

17. So im JK A 2020 (1 Kön3,5.7-12/ Mt 13,44-46)

Liebe Mitchristen,

es können ganz unterschiedliche Dinge sein, die Menschen in ihrem Leben als einen besonderen Schatz verstehen, der ihnen wert und teuer ist, den sie hüten und pflegen, und für den sie so manches andere hinten an stellen. Für die einen sind es materielle Güter, das Geldkonto, florierende Aktien, das Auto, das Haus, allerlei Dinge, die man sich leisten kann: Luxusartikel – besondere Kleidung, der Urlaub, Schmuck oder der Erfolg im Beruf, für den alles eingesetzt wird. Menschen, die auf ihrem Lebensweg schon mit so manchen Krankheiten zu kämpfen hatten, kommen nicht selten zu einem anderen Schluss. Der größte Schatz im Leben ist die Gesundheit!

Und wieder andere urteilen aufgrund ihrer Lebenserfahrung und Lebensgeschichte noch einmal ganz anders und stellen fest:

Die wichtigsten und wertvollsten Schätze in meinem Leben, das sind keine Dinge, das ist nicht dies oder das, sondern das sind meine lebendigen Beziehungen, in denen ich stehe: mit anderen Menschen in Familie und Freundeskreis – manchmal kann es sogar auch die Beziehung zu einem geliebten Tier, wie einem Hund sein.

Schon im Alten Testament ist zu lesen: *Wer einen guten Freund gefunden hat, der hat einen Schatz gefunden.*

Darum sprechen Menschen, die sich mögen, nicht selten vom Geliebten als ihrem Schatz, den sie nicht mehr loslassen wollen.

Wir gehören ab jetzt zusammen, heißt es dann.

Zusammen gehören – dieses Wort macht uns auf etwas aufmerksam, was in unserem Leben auch ein ganz wichtiger Schatz ist, der unser Leben gelingen und glücken lässt. In der Lesung war davon die Rede:

Das gute Hören!

Salomo hat bei Gott einen Wunsch frei am Anfang seiner Regierungszeit als König von Israel. Er hätte sich alle Schätze der Welt wünschen können, aber er bittet um nur eins: Herr, gib mir ein hörendes Herz!

Eine Bitte, die Gott imponiert, weiß er doch, wie unschätzbar wertvoll das gute Hören ist – in den verschiedenen Beziehungsgeflechten, in denen wir stehen.

Wer im Alter nicht mehr gut hören kann, fühlt sich verunsichert – fragt sich: Reden die da über mich? Fühlt sich in Gesellschaften ausgegrenzt und isoliert – weil – wer nicht mehr gut hört, kommt nicht mit – kann dann auch nicht mehr mitreden, und verstummt nicht selten – immigriert nach innen!

Aber nicht gut hören können, nicht gut zuhören können, ist nicht nur ein Problem des Alters. Die Zahl der Hörschäden unter Jugendlichen und Männer und Frauen im besten Alter steigt.

Wir alle leben in einer Welt, in der wir einer ganzen Schwemme von akustischen und virtuellen Signalen und Eindrücken ausgeliefert sind, Augen und Ohren stehen von morgens bis abends – und manchmal auch noch nachts - unter Strom. Die Technik machts möglich.

Auf dem Weg in die Schule, zur Arbeit, beim Einkaufen, beim Joggen oder Fahrradfahren, im Bus – man muss nicht lange suchen, um einen zu finden, der mit irgendetwas im Ohr da sitzt. Interessant finde ich, dass die Kopfhörer in den letzten Zeit wieder richtig groß geworden sind. War es früher in, je kleiner, je besser, hat man heute wieder ein ganzes Gestänge wie früher auf dem Kopf – mit Bügel und so – angeblich gesteigerte Qualität. Ja – hören ist wichtig! Aber irgendwann kann es passieren, dass wir einfach zu-gehört sind – einfach durch die Vielfalt der Eindrücke gar nicht mehr aufnahmebereit – und dann dicht machen – uns die Ohren zu halten und sagen: ich kann es einfach nicht mehr hören! Einfach vollgestopft und trotzdem irgendwie leer.

Richtig hören – zuhören – kann nur der, der in sich Raum hat, Platz, etwas aufnehmen zu können.

Die gehörte Lesung möchten uns einladen, uns befragen zu lassen: wie steht es um deine Hörkultur?

Und das vielleicht in einer dreifachen Richtung:

Wie steht es mit deinem Hören auf Gott, auf sein Wort, das dir helfen will, zu unterscheiden, den Weg zum Leben zu finden? Die ersten Jünger hingen am Mund Jesus, für diesen Schatz, für die frohe Botschaft ließen sie alles zurück, um ganz frei zu werden für ihn, und

mit ihm zu gehen. In seinen Worten und Taten hatten sie ihren Schatz des Lebens gefunden, für den sie alles andere losließen, und bei ihm zu sein – auf ihn hören - zu ihm gehören zu können.

Liebe Mitchristen,

der Sonntag ist ja gerade ein Tag, der uns aufruft: Heute ist auf-hören angesagt: hör auf zu arbeiten - dich zu stressen – komm zur Ruhe – mach eine Pause – und höre im Aufhören hinauf zu Gott – orientiere dich an ihm – gib seinem Wort – seinem Dasein Raum in deinem Herzen und Leben – und lass dich erinnern, dass du zu ihm gehörst und er dich liebt!

Und ein zweites: wie steht es mit deinem Hören im Kreis derer, die dir lieb sind. In Familie und Freundeskreis? Gibt es Zeiten, wo da wirklich Platz ist, Raum und Zeit, zum aufeinander Hören, zum Zuhören – wo der andere weiß: Jetzt kann ich erzählen – mich aussprechen und auskotzen – oder lautet die Devise: Hab´leider keine Zeit! Später; jetzt geht's nicht!

Manchmal habe ich den Eindruck, dass es gerade auch in den Familien heute zu wenig Zeit, Raum und auch Kraft zum Zuhören gibt. Alle – groß wie klein - kommen abends gestresst nach Hause – eigentlich möchte man ja noch etwas erzählen, aber jeder merkt irgendwie: Die sind alle schon ganz zu bis oben hin. Da ist für das, was ich erlebt habe gar kein Platz mehr. Das Reden wird weniger – das Schweigen mehr – und irgendwann fällt es schwer, sich noch auszutauschen, anzuvertrauen, und man immigriert nach innen oder ganz weit nach außen und sucht sich fremde Zuhörer! Manchmal kann es förderlich sein, wenn Familien solche Zuhörzeiten – einem Ritual gleich – im Alltag fest installieren. Zumindest ein gemeinsames Abendessen in der Woche – oder einen anderen Fixpunkt! Denn im Aufeinanderhören und Zuhören wächst ja auch das Gefühl, dass Menschen zusammen gehören. Jeder von uns und jede möchte eigentlich irgendwo dazu gehören, um nicht ganz auf sich selbst allein einsam zurückgeworfen zu sein.

Und ein drittes:

Es braucht auch Zeiten, in denen ich mir selbst zuhöre – in denen ich nach innen gehe – in meinen Gedanken, Gefühlen, Wünschen, Erfahrungen und Träumen spazieren gehe, und höre, was sie mir tief drinnen im Herzen zu sagen haben. Zu viele Menschen halten sich heute zu oft draußen und zu wenig drinnen bei sich auf. Sie stehen mit aller Welt in Kontakt, haben es aber verlernt, mit sich selbst in Kontakt zu treten, bei sich zu sein – auf ihre innere Stimme zu hören. Nehmen wir uns dafür genügend Zeit! Denn es ist unschätzbar wertvoll. Denn nur, wer sich selbst und seine innere Stimme nicht überhört, wird es auch verstehen, anderen Menschen aufmerksam zuhören zu können. Wer also Menschen findet, die es verstehen, in solch dreifacher Art Hörende zu sein: Auf Gott, auf andere und auf sich selbst hin, der hat einen wahren Schatz gefunden – der wertvoll und wichtig ist – und den man hüten sollte.

Bernd Kemmerling, Pfr.

Eine kleine Geschichte erzählt: Ein Mann, der sich in der Wüste verirrt hat, packt seine Geige aus und spielt zarte Musik. Ein Löwe umschleicht ihn, hört seine Musik, legt sich zu seinen Füßen und lauscht. Ein zweiter Löwe kommt und hört dem Geigenspiel gebannt zu. Ein dritter Löwe huscht lautlos heran – und frisst den Mann samt seiner Geige. Da sagt der erste zum zweiten Löwen: *Habe ich dir nicht gesagt: Sobald unser Kollege, der taube Löwe kommt, ist es vorbei mit dem Mann und der Musik.*

Wer nichtinhört, frisst den anderen.

Wer nichtinhört, beginnt Streit.

Wer nichtinhört, entscheidet falsch.

Wer nichtinhört, erklärt den Krieg.

Verleihe uns, Herr, ein hörendes Herz!